

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 66 (1983)
Heft: 11

Artikel: Der Evangelist Wilhelm Pahls : ein moderner Rattenfänger
Autor: Accola, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein moderner Rattenfänger

In einigen Kantonen geht wieder der bundesdeutsche Evangelist Wilhelm Pahls um. Gleichsam wie der Rattenfänger von Hameln versteht er es, nicht mit der Pfeife, sondern mit ohne Zweifel blendender Rhetorik, die Frauen und Männer ins «Evangelisationszelt» zu locken. Dieser Evangelist, der selbst der evangelischen wie der katholischen Landeskirche Sorge bereitet, weil er aus der «Frohbotschaft» eine «Drohbotschaft» macht, trat mit 20 Jahren aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche aus und trat der Freien Evangelischen Gemeinde in Deutschland bei. Er bezeichnet diesen Schritt als «Bekehrung».

Wir geben nachstehend einen Bericht aus der «Bündner Zeitung» wieder, in dem unter dem Titel «Gott rief in der Oberen Au – und die Bekehrten kamen», das Wirken und die Methode dieses Evangelisten beleuchtet wird. Für eine solche «Evangelisationswoche» stehen, nebenbei bemerkt, gemäss Budget 85 000 Franken zur Verfügung.

Am Eingang zum Zelt verteilen einige Salutistinnen der Heilsarmee Broschüren mit Liedertexten (Titel: Noch ruft Gott), an Ständen werden Kassetten, Schallplatten, Bücher, Broschüren und Traktate in allen möglichen Sprachen, von spanisch bis englisch, aber immer mit religiösem Inhalt, verkauft. Und von der Bühne her erschallt bereits in eingängig arrangierten Rhythmen «Wir singen von Jesus, sein ist Gewalt und Macht», gesungen von einem etwa 80köpfigen Chor, der von Mitgliedern der Bündner Freikirchen gebildet und von Flügel, Orgel und Querflöte begleitet wird. Die Atmosphäre «stimmt», und doch wirkt das Ganze nicht wie eine Show. Jeder Neuankömmling wird am Eingang freundlich willkommen geheissen, solche, die erkennbar zum erstenmal herkommen wie zwei junge Leute im Motorfahrer-Look, werden auch in ein Gespräch verwickelt. Aber von einer massiven Bearbeitung durch aggressive junge Aktivisten, wie es nach Zeitungsberichten während den «Christus-Festwochen» in Zürich und während der «Credo 83» in St. Gallen vorgekommen ist, bemerke ich zumindest heute Abend nichts.

Den Abend eröffnet der weisshaarige Hans Stetter. Er legt Zeugnis ab von seiner Bekehrung vor fast 50 Jahren: Seine Mutter hätte ihn einmal zu Hause empfangen mit den Worten: «Du, ich habe eine Einladung. Vom höchsten

König». Und eine innere Stimme hätte ihm gesagt: «Wenn du diese Einladung jetzt ausschlägst, dann geht es immer mehr bergab mit dir». In der Predigt hätten dann zwei Bibelworte ihn derart gepackt, dass er zu Gott gefunden habe. Und Gott habe dann auch dafür gesorgt, dass der arbeitslose Hans Stetter schon am nächsten Morgen einen Brief mit einem Stellenangebot im Briefkasten fand...

Eine freiwillige Kollekte trägt anschliessend an die Unkosten der Veranstaltung bei. Ich sitze am Ende einer Achterreihe, und wie der Plastikbecher zu mir kommt, liegen bereits einige Noten darin.

Dann gehen die Hauptlichter aus, zwei kleine Scheinwerfer beleuchten nur das Rednerpult. Der Auftritt des Wilhelm Pahls beginnt. Der Prediger aus Norddeutschland versteht sein Metier: Tadellos frisiert und in einen dunklen Anzug gewandert wie er ist, mit Komplimenten an Graubünden, an das er stets schöne Erinnerungen habe, mit harmlosen Spässen und einer den geschulten Rhetoriker verratenden, bald sanften, schwärmerischen, bald eindringlich mahnenden Stimme, hat er den allergrössten Teil des Publikums rasch gewonnen.

«Echte Freude – wirkliches Glück», so lautet das Thema seines heutigen Vortrages. Er unterscheidet drei Arten von Freude: Die natürliche Freude über schöne Blumen, Vogelgezwitscher am Morgen, eine Gehaltserhöhung, sie ist für ihn nichts Schlechtes. «Aber sie vergeht, sie zerplatzt wie eine Seifenblase.» Die zweite Art der Freude komme meist nur bei Alkohol oder schlechten Witzen zustande. Sie sei das Vergnügen, das mit Sünde verbunden sei. Wovon er sich in der Vergangenheit auch nicht frei wusste: «Wenn ich Musik hörte, konnte ich die Füsse nicht still halten. Ich war oft auf dem Tanzboden und machte gar Schulden.» Aber Vergnügen sei nur ein «primitiver Ersatz» für wahre Freude. Und darunter versteht er die innere Freude des Bekehrten, eines Menschen, der zu Jesus gefunden habe. «O, die wünsche ich euch, diese Freude», sagt er schliesslich, fast wie wenn er in einem Trancezustand wäre. Und er bittet Gott schliesslich gemeinsam mit der Gemeinde, dass doch heute möglichst viele zu Jesus finden mögen.

Angriffsflächen bietet der Mann, dem Gegner immer wieder vorwerfen, er verwandle die Frohbotschaft des Evangeliums in eine «Drohbotschaft», zumin-

dest heute Abend wenig. Seine immer wiederkehrenden Geschichten und Anekdoten von der Freude und dem Glück, das er gemeinsam mit Bekehrten jeweils empfunden hätte, lassen den Vortrag für mich gegen Schluss eher platt, ja sogar langweilig werden.

Nur am Ende macht Pahls deutlich, dass das Evangelium nicht nur ein «schönes Angebot, sondern auch eine ernste Warnung» enthalte: «Wenn deine Sünden nicht hier ans Licht kommen und vergeben werden, gibt es auch im Jenseits keine Vergebung mehr. Du hast nur zwei Möglichkeiten: Entweder du kommst mit deinen Sünden zu Jesus, oder er kommt später damit zu dir. Aber dann ist es zu spät.»

Ein kleines Lämpchen beleuchtet die grüne Tafel, die zum Seelsorgezelt hinweist, wo Pahls im Anschluss an die Predigt Bekehrungswillige empfängt. Der «Heimkehrdienst» werde sie später nach Hause bringen, «wohin auch immer». Einige wenige Leute bewegen sich dorthin. Andere hasten Richtung Ausgang, zu den wartenden Bussen, oder sie verweilen noch etwas in der Cafeteria oder bei den Verkaufsständen. Viele der Zuhörer heute Abend sind ja ohnehin schon überzeugt und «bekehrt».

Thomas Accola

Nachrufe

Die Ortsgruppe Zürich hat im Laufe dieses Sommers zwei markante Persönlichkeiten verloren:

Koni Mayer, Zürich
(1903–1983)

und

Karl Zeier, Horgen
(1913–1983)

Beide sind durch Lebenserfahrungen und Lektüre schon in früher Jugend als überzeugte Sozialisten zu Atheisten geworden. Ihre gewerkschaftliche und politische Arbeit – beide standen an vordersten linken Fronten der Arbeiterbewegung – liess sie aber erst im Alter den Weg zu unserer Organisation finden.

Die Invalidität von Koni Mayer und das starke Engagement von Karl Zeier für die politischen wie kulturellen Belange der Gemeinde verunmöglichten eine Teilnahme an unsern Veranstaltungen. Beide interessierten sich aber immer bei Besuchen oder beim Zusammentreffen um das Geschehen in unserer Bewegung und um unser Wirken. Zwei treue Freunde haben uns verlassen, wir werden ihrer aber stets ehrend gedenken, denn die Fackeln, die erloschen, haben andere entzündet, und ihr Schein wird leuchten von Geschlecht zu Geschlecht.

–ck–